

## **RZVFORUM Management 2011** Hirschegg im Kleinwalsertal

Beim traditionellen Treffen der Führungskräfte steht das Thema Risikomanagement im Fokus

- ▶ Interview mit RZV-Vertriebsleiter Frank Broscheit
- ▶ Flugregeln für das Krankenhaus – wie die strengen Regeln der Luftfahrt Schadensfälle im Krankenhaus verhindern helfen
- ▶ **CLINICAL WEB SHOP®** ersetzt das papiergestützte Bestellwesen im Krankenhaus





Horst-Peter Cuske  
Geschäftsführer der RZV GmbH

Sehr geehrte Damen und Herren,

der zweite richtige Winter in Folge, mit noch mehr Schnee und Ärgernissen als im Jahr zuvor. Wer hätte das gedacht? Ich nicht und zur Strafe durfte ich daher meterhoch Schnee schippen, nur um aus dem Haus zu kommen. Und wenn man dann mit dem Auto auf der Straße war, ging auch mit einem Allradfahrzeug nicht viel, weil die Räumdienste ihre Arbeit eingestellt hatten.

Das liegt nun aber hinter uns, die Schneefräse, die ich gekauft habe, steht unbenutzt in der Garage und kommt hoffentlich frühestens im nächsten Winter zu ihrem ersten Einsatz. Oder gar nicht, denn jetzt wollen wir Frühling!

Die HiMSS, die wir im Februar wieder besucht haben, fand diesmal in Orlando, Orange County, statt und der sonnige „Rentnerstaat“ der USA empfing uns tatsächlich mit wunderbaren Temperaturen: 26 Grad Celsius, blauer Himmel, jede Menge Palmen und breite Boulevards, eine Wohltat für Körper und Geist!

Der Kongress mit Messe und einem Vortragsprogramm von ca. 400 Beiträgen war wieder gut besucht, ca. 30.000 Besucher aus aller Welt tummelten sich im riesigen Convention Center in Orlando. Spannend zu verfolgen, wie die Mobilität der Anwendungen bei iPhone und Co steigt. Weiteres großes Thema war die elektronische Patientenakte (EHR), in diesem Jahr besonders unter dem Fokus der geplanten Gesundheitsreform der US-Regierung.



Staatliche Förderprogramme mit dem Titel „EHR Meaningful Use“ sollen die Anbieter zu effizienten Anwendungen bringen, um das gigantische Umbauwerk von Krankenversicherung (für alle Amerikaner) und medizinischer Versorgung bei möglichst gleichen Kosten zu gewährleisten. Wie das allerdings nach Auslauf der staatlichen Starthilfe klappen soll, weiß bislang kein Mensch.

Zurück aus den Staaten stand mit der conHIT in Berlin sozusagen der kleine Bruder der HiMSS als nächster Punkt auf dem Veranstaltungskalender. Der europäische Branchentreff für Healthcare IT tritt mit einem ähnlichen Konzept an und konnte in diesem Jahr erfreuliche Wachstumsraten verzeichnen. Mit 4.500 Fachbesuchern bewegt sich die conHIT zwar in kleineren Dimensionen als das amerikanische Vorbild, doch der positive Trend ist unverkennbar. Positiv war in Berlin aber nicht nur das Messengeschäft, auch der RZV-Messeabend mit unseren Kunden war ein voller Erfolg. In diesem Jahr ging es auf die Spree. Rund 40 Gäste genossen den ungewöhnlichen Perspektivwechsel auf die Berliner Sehenswürdigkeiten. Mehr hierzu finden Sie in diesem Journal.

Die Vorbereitungen für eine weitere Veranstaltung sind abgeschlossen, die Einladungen verschickt: unser RZV Managementforum findet diesmal im Kleinwalsertal statt, vom 22. – 24.05.2011. Wieder mit einem aktuellen und spannenden Vortragsprogramm. Im Falle von Fragen hilft Ihnen unser Marketing-Team gerne weiter.

Über Ihren Besuch würden wir uns sehr freuen, gibt es Ihnen auch die Möglichkeit Herrn Frank Broscheit persönlich in seiner neuen Aufgabe kennenzulernen: Seit November 2010 leitet er den Bereich Beratung und Vertrieb. In einem Interview stellt er sich bereits in dieser Ausgabe vor.

Bis bald, mit herzlichen Grüßen,

Ihr Horst-Peter Cuske

# Inhalt

- 4-6** ■ **RZVFORUM Management 2011**  
Beim traditionellen Treffen der Führungskräfte steht das Thema Risikomanagement im Fokus
  
- 7** ■ **Rückblick**  
RZVFORUM Personal überraschte mit neuem Konzept
  
- 8-9** ■ **Flugregeln für das Krankenhaus**  
Wie die strengen Regeln der Luftfahrt Schadensfälle im Krankenhaus verhindern helfen
  
- 10-11** ■ **Interview**  
RZV-Vertriebsleiter Frank Broscheit im Gespräch
  
- 12-13** ■ **Clinical Web Shop®**  
RZV-Entwicklung ersetzt das papiergestützte Bestellwesen im Krankenhaus
  
- 14-15** ■ **Blickpunkt Kunde**  
Aktuelle Meldungen
  
- 16-17** ■ **Kurz erklärt**  
Cloud Computing: Die IT aus der Wolke
  
- 18** ■ **Rückblick**  
conhIT weiter auf Erfolgskurs  
**Kundenzuwachs**  
Verbund der Evangelischen Krankenhäuser Hamm, Münster und Gronau
  
- 19** ■ **Serie: Wussten Sie schon ...**

# Impressum

**Herausgeber:** RZV Rechenzentrum Volmarstein GmbH,  
Grundschoötteler Straße 21, 58300 Wetter

**ViSdP:** Horst-Peter Cuske

**Redaktion:** Horst-Peter Cuske,  
Peter Bauske (Chefredakteur), Mike Dickmann

**Lektorat:** Matthias Reininghaus, Tanja Schmidt

**Gestaltung:** Raffelt Mediendesign/Dortmund

**Fotos/Illustration:** iStockphoto, Fotolia

Alle im RZV Journal erschienenen Beiträge und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Ein großer Teil der verwendeten Produktbezeichnungen sind eingetragene Warenzeichen ihrer jeweiligen Hersteller. Die RZV GmbH übernimmt keine Haftung dafür, dass nicht gekennzeichnete Namen oder Bezeichnungen frei von Rechten Dritter sind. © 2011 RZV GmbH



**Mix**  
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten  
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften  
www.fsc.org Zert.-Nr. SCS-COC-001499  
© 1996 Forest Stewardship Council

# Termine

**22.-24.05.2011** RZVFORUM Management 2011 | Kleinwalsertal

**20.-22.09.2011** Zukunft Personal | Köln

**10.-11.10.2011** KlinikRente | Stuttgart

**02.-03.11.2011** ConSozial Nürnberg

**16.-19.11.2011** MEDICA | Düsseldorf





# RZVFORUM Management 2011 grüßt aus den Bergen

Beim traditionellen Treffen der Führungskräfte  
steht das Thema Risikomanagement im Fokus



## Die Berge rufen! Vom 22. – 24. Mai 2011 gastiert das RZVFORUM Management in Hirschegg im Kleinwalsertal, einem der schönsten Hochgebirgstäler der Alpen.

Umgeben von über 2.000 m hohen Bergen widmet sich der Kongress intensiv den aktuellen Themen der Gesundheitswirtschaft. Hier dominiert in der Vortragsagenda das Thema Risikomanagement. Die Fragen, wie sich effizient Schadens- und Haftungsfälle im Krankenhausalltag vermeiden lassen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind und welche Systeme gegebenenfalls hilfreiche Unterstützung leisten, wird an beiden Kongresstagen umfassend diskutiert.

## Zehnkämpfer Busemann übernimmt die Keynote

Die Olympischen Spiele 1996 in Atlanta waren die große Frank Busemann Show. Im Zehnkampf, der Königsdisziplin der Leichtathleten, lieferte er sich ein packendes Duell mit dem Amerikaner Dan O'Brien. Zum Schluss fehlten lediglich 116 Punkte zum großen Wurf. Doch der Gewinner der Silbermedaille schrieb Sportgeschichte und wurde in Deutschland als Sportler des Jahres ausgezeichnet. Nach vielen verletzungsbedingten Rückschlägen erklärte der gebürtige Recklinghäuser 2003 seinen Rücktritt vom Leistungssport. Sein Kämpferherz hat der populäre Sportler indes nie verloren. Heute arbeitet Frank Busemann als sportlicher Leiter am Deutschen Zentrum für Präventivmedizin in Damp, als Coach und Trainer hält er Vorträge und Seminare und ist nebenbei erfolgreicher Buchautor.

Frank Busemann startet beim RZVFORUM Management mit dem Vortrag „**Zehnkampfpower für Manager**“. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen steht die eigene Reflexion der individuellen Potenziale und Ressourcen. Für die Teilnehmer heißt das: Erkenne deine Stärken, verstehe deine Schwächen und lerne, mit Krisen und Rückschlägen richtig umzugehen.

Nicht immer verläuft der Krankenhausalltag reibungslos. Zur Vermeidung von Fehlern setzt das Universitätsklinikum Essen auf ein Critical Incident Reporting System (CIRS). Dabei handelt es sich um ein freiwilliges Berichtssystem, das Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines Krankenhauses befähigt, über aktuelle „Vor-Ort-Risiken“ einfach und intuitiv

zu berichten. Simone Böttcher, Mitarbeiterin des Ärztlichen Direktors, wurde mit dem Auf- und Ausbau des zentralen Klinischen Risikomanagements betraut und berichtet in ihrem Vortrag „**Auf der Suche nach Schwachstellen**“ über Einflussfaktoren und Hindernisse bei der Einführung von CIRS.

„RFID, Data Matrix Code, Internet der Dinge“ - Schlagwörter, die seit einiger Zeit durch die Kongresse und Presselandschaft rauschen. Dahinter steckt die Möglichkeit, in Echtzeit die physikalische und digitale Welt zu verbinden. Dr. Peter Langkafel von der SAP AG beschreibt in seinem Vortrag „**Echtzeittechnologien für das Gesundheitswesen**“ die Bedeutung für Krankenhäuser heute und in der Zukunft.

Haftungsfälle verhindern – das ist für viele Risikoberater das Ziel schlechthin. Hans Härting und Norbert Pateisky gehen weiter: Sie wollen auch Schäden reduzieren, die zwar nicht zum Skandal, aber zu Infektionen und verlängerten Aufenthalten führen. Dies gelingt Ihnen mit den strengen Regeln der Luftfahrt. Was im ersten Moment etwas befremdlich klingt, hat im Landeskrankenhaus Hartberg in Österreich zu spürbaren Erfolgen geführt. Mit Hilfe der hohen Sicherheitsstandards aus der Luftfahrt konnte die Zahl der Patientenschäden bis zu 50 % reduziert werden. Der Vortrag „**Flugsicherheit im OP**“ zeigt, dass Einrichtungen des Gesundheitswesens durchaus vom „luftfahrtorientierten“ Risikomanagement profitieren.

Der Ärztemangel im Krankenhaus entwickelt sich zusehends zu einem gravierenden Problem der stationären Versorgung. Bundesweit können 5.500 Vollkraftstellen im Ärztlichen Dienst der Krankenhäuser nicht besetzt werden. Ohne Einleitung von Gegenmaßnahmen werden bis 2019 geschätzt 37.000 Ärzte über alle Versorgungsbereiche fehlen. Der Beitrag „**Ärztemangel im Krankenhaus**“ von Dr. Karl Blum, Leiter des Geschäftsbereiches Forschung beim Deutschen Krankenhausinstitut, stellt Ausmaß und Verteilung des Ärztemangels detailliert dar.

Die Zeiten der „Götter in Weiß“ sind vorbei! Patienten sind informiert, die Klagefreudigkeit nimmt zu und das Anspruchsverhalten für die Serviceleistungen im Krankenhaus wächst. Bei der Kundenbindung spielt das Beschwerdemanagement eine Schlüsselrolle

und ist als Teil eines umfassenden Risikomanagements zu verstehen. Welche Kanäle für Beschwerden und Anregungen sollte es geben? Welche Strategien im Umgang mit Beschwerden sind erfolgreich? Wie kann man Ärzte und Pflegekräfte entlasten? Was kann die Führung für ein gutes Beschwerdemanagement tun? Tom Krause, Leiter Qualitätsmanagement der Albertinen-Gruppe Hamburg, stellt in seinem Vortrag „**Kundenorientiertes Beschwerdemanagement**“ den Anforderungskatalog vor.



„**Wie viel IT braucht der Arzt - wie viel Arzt braucht die IT?**“ Dieser provokanten Frage geht zum Abschluss der Veranstaltung Dr. Carl-Michael Reng nach. Als praktizierender Mediziner mit einem ausgeprägten Hang zur IT kann er das spannende Wechselspiel zwischen Medizin und IT bestens beurteilen.

Selbstverständlich bleibt ausreichend Zeit und Raum für einen regen Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Neben dem Kongressprogramm die tragende Säule des Managementforums.

**Seien Sie dabei und freuen Sie sich auf das RZVFORUM Management im Kleinwalsertal!** (pb)

## Sie benötigen weitere Informationen zum RZVFORUM Management?

.....  
Gerne! Senden Sie einfach eine E-Mail an [marketing@rzv.de](mailto:marketing@rzv.de) oder rufen Sie uns an.

### RZV Marketing

Peter Bauske: (02335) 638 507  
Mike Dickmann: (02335) 638 517

RZVFORUM Management 2011 / Die Referenten ►

## Die Referenten

---



### Frank Busemann

Sportlicher Leiter am Deutschen Zentrum für Präventivmedizin in Damp, Trainer & Coach, Buchautor

**Vortrag: Zehnkampfpower für Manager**

Wie Sie die Erfolgsprinzipien des Sports für sich und Ihr Business nutzen!

---



### Simone Böttcher

Mitarbeiterin des Ärztlichen Direktors am Universitätsklinikum Essen

**Vortrag: Auf der Suche nach Schwachstellen**

Freiwilliges Berichtssystem unterstützt das Klinische Risikomanagement im UK Essen

---



### Dr. Peter Langkafel

Industry Director Europa, Mittlerer Osten, Afrika und Indien in dem Bereich Healthcare, SAP AG  
Vorsitzender des Bundesverbandes Medizininformatik (BVMi) für die Region Berlin / Brandenburg

**Vortrag: Echtzeittechnologien für das Gesundheitswesen**

Ist die Zeit reif dafür?

---



### Flugkapitän Hans Härting

Kapitän B737, Austria Airlines

### Prof. Dr. Nobert Pateisky

Leiter Patientensicherheit und Klinisches Risikomanagement der Frauenklinik der Medizinischen Universität Wien

**Vortrag: Flugsicherheit im OP**

Wie die strengen Regeln der Luftfahrt Schadensfälle im Krankenhaus verhindern helfen

---



### Dr. Karl Blum

Leiter des Geschäftsbereiches Forschung beim Deutschen Krankenhausinstitut in Düsseldorf  
Arbeitsschwerpunkte: Krankenhaus- und Gesundheitssystemforschung

**Vortrag: Ärztemangel im Krankenhaus**

---



### Tom Krause

Leiter Qualitätsmanagement der Albertinen-Gruppe Hamburg

**Vortrag: Kundenorientiertes Beschwerdemanagement**

Erfolgreiche Strategien im Umgang mit Beschwerden

---



### Dr. Carl-Michael Reng

Chefarzt für Gastroenterologie und Akutmedizin in der Goldbergklinik Kehlheim, CEO der MedicDAT GmbH Regensburg, Dozent für Medizininformatik am Universitätsklinikum und an der Fachhochschule Regensburg

**Vortrag: Wieviel IT braucht der Arzt – wieviel Arzt die IT?**

Eine augenzwinkernde Betrachtung der Gesundheits-IT

# Ein Marktplatz für Personaler

Anwendentreffen der Personalkunden überraschte mit neuem Konzept

Ein neues Konzept feierte beim RZVFORUM Personal im letzten Jahr Premiere. Erstmals präsentierte sich der große Saal der Stadthalle Wuppertal als Marktplatz für spannende Personalthemen. Gestaltet als offenes und kommunikatives Forum, konnten sich die Teilnehmer zwanglos über die Module der Portallösung „myRZVpers.on“ informieren und entspannt miteinander diskutieren.

**myRZVpers.on**  
Mein Portal für Personal

Los ging es aber erst einmal in bekannter Manier: Mit einer attraktiven Keynote startete man in den Tag. Oliver Geisselhart, Europas erfolgreichster Mental- und Gedächtnistrainer, begeisterte die rund 300 Gäste aus dem Personalbereich mit seiner speziell entwickelten Memotechnik. Hierbei verknüpft man Begriffe, Zahlen oder Aufgaben mit möglichst ungewöhnlichen Bildern und Geschichten. „Je skurriler, desto einprägsamer“ lautet hier die Erfolgsformel. Und es funktioniert tatsächlich. Nach wenigen Minuten war bei den Teilnehmern die Reihenfolge der letzten zehn US-Präsidenten dauerhaft im Gedächtnis verankert. Selbst Jahre später sollte man mit Hilfe der Geisselhart-Methode bei Günther Jauch die 125.000 Euro-Frage nach dem fünftletzten US-Präsidenten problemlos und „jokerfrei“ beantworten können.

Im Anschluss informierte Udo Tubbesing ausführlich, kompetent und auf sehr unterhaltsame Art und Weise über die Neuerungen bei der Personalsoftware **KIDICAP**.

Nach der Mittagspause öffnete endlich der Marktplatz „myRZVpers.on“ seine Tore. Fünf Themenschwerpunkte aus dem Personalbereich wurden an verschiedenen Aktionsflächen intensiv diskutiert. Im Fokus des allgemeinen Interesses stand vor allem ein erster Ausblick auf die RZV-Entwicklung der elektronischen Personalakte. (pb)







## Flugregeln für das Krankenhaus

Dass ein Krankenhausbetrieb von der Luftfahrt lernen kann, mag auf den ersten Blick etwas befremdlich klingen. Die Kerngeschäfte der beiden Berufszweige liegen augenscheinlich doch arg weit auseinander. „Fliegen“ auf der einen Seite, „Patienten heilen“ auf der anderen. Und dennoch können sich für Krankenhäuser durchaus Synergien ergeben. Nämlich dann, wenn durch die strengen Regeln der Luftfahrt Schäden im Krankenhausbetrieb vermieden werden.

„Luftfahrtorientiertes Risikomanagement“ nennt sich das Verfahren, das Hans Härting und Prof. Dr. Norbert Pateisky in die Krankenhäuser bringen. Beide sind vom Fach. Beide ergänzen sich hervorragend. Hans Härting als Flugkapitän einer B737 der Austria Airlines und Norbert Pateisky als Mediziner mit den Schwerpunkten Patientensicherheit und Klinisches Risikomanagement. Gemeinsam beraten sie Krankenhäuser und schulen deren Mitarbeiter. „Medical Team Training“ ist die offizielle Bezeichnung für das Trainingsprogramm, das sich nur unwesentlich von dem

Training von Piloten unterscheidet. Beispiel: Die Kommunikation der Mitarbeiter im Krankenhaus. Diese soll sich an den hohen Sicherheitsstandards der Luftfahrt orientieren. Das heißt, Anweisungen werden von dem, der sie erhält, grundsätzlich wiederholt, die Belegschaft hält Blickkontakt und jeder spricht so laut, dass er wirklich verstanden wird – was für OP-Mitarbeiter wegen des Mundschutzes durchaus schwieriger ist als für Piloten. Auch OP-Checklisten können sinnvoll nach Flugmethoden modifiziert werden – so folgen Fragen, die mit einem einfachen „Ja“

beantwortet werden sollen, nicht mehr unmittelbar aufeinander, um die Aufmerksamkeit des Anwenders zu erhöhen. Anwendung findet das Regelwerk aber nicht nur im OP-Bereich. Die Effizienz ergibt sich dann, wenn alle Mitarbeiter auf den Stationen und in den Funktionsbereichen wie in einem Cockpit kommunizieren. Denn: Fehler sind im OP zwar am augenscheinlichsten, doch sie passieren überall. Fehler in der Patientenidentifikation, falsch verabreichte Medikamente oder Missachtung von Hygienevorschriften.





### „Im Fokus ist nicht der Kunstfehler, sondern die Masse an Schadensfällen“

Risikomanagement ist Detailarbeit. Checklisten und immer wieder trainierte Abläufe helfen die Schadensquote zu verringern. Dabei geht es gar nicht mal so sehr um die spektakulären Kunstfehler. „Ein falsch operierter Fuß wird immer die Ausnahme bleiben, es geht um die Masse der Schadensfälle“, erklärt Hans Härting. Immerhin ist in der Medizin jeder tausendste Behandlungsfall mit einem Schaden verbunden. Das bedeutet, der Patient entwickelt Komplikationen, die einen verlängerten Aufenthalt oder eine weitere Intervention zur Folge haben. Problematisch ist die Tatsache, dass die Schadensursache – außer im OP – oft nur schwerlich zu ermitteln ist. Ein Verstoß gegen die Hygieneregeln kann eine Wundinfektion oder sogar eine Sepsis hervorrufen – sie muss es aber nicht. Mitarbeiter agieren mitunter fahrlässig, da das direkte Feedback fehlt. Deshalb ist es wichtig, ein Bewusstsein für Hygienefragen zu schaffen. Die Berater verweisen hier auf eine amerikanische Erfolgsgeschichte. Der Mediziner Peter J. Pronovost konnte durch das Umsetzen fünf einfacher Hygieneregeln für das Legen von zentralen Venenkathetern die Infektionsrate auf den Intensivstationen im Bundesstaat Michigan um 66% senken und innerhalb von eineinhalb Jahren schätzungsweise 1.500 Menschenleben retten.

### Hygiene-Co-Piloten für die Visite

Die einfachste Hygieneregeln – das Desinfizieren der Hände vor und nach dem Patientenkontakt – kann durch die Ernennung eines Hygiene-Co-Piloten schnell verinnerlicht werden. Dieser führt bei der Visite immer eine Flasche Händedesinfektionsmittel mit sich und gibt demjenigen Arzt einen Spritzer in die Hände, der am Patienten agiert und selbst nicht an die Desinfektion gedacht hat. Dadurch verbessert sich automatisch auch das Hygieneverhalten der Ärzte.

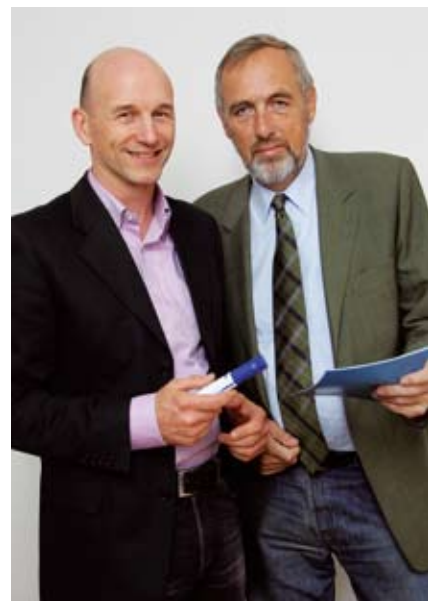
Darüber hinaus schwören die beiden Experten auf den Einsatz von anerkannten Hilfsmitteln aus der Luftfahrt: Checklisten, Schnell-Referenz-Karten, eingespielte Prozeduren. Im Linzer Konventhospital wurden gemeinsam mit den Mitarbeitern insgesamt 56 Checklisten für den Krankenhausbetrieb entwickelt. Die Listen sind stichpunktartig formuliert und auf jeder Station am gleichen Ort, sodass sie im Notfall sofort gefunden werden. Manche Checklisten befinden sich auch genau dort, wo sie gebraucht werden, wie die Checkliste für das Pflegepersonal auf der Intensivstation. Sie hängt gut sichtbar am Bett und nennt die Punkte, die beim Verlassen des Patienten zu kontrollieren sind, wie „Respirationseinstellung“, „Alarmgrenzen“ und „30-Grad-Bettenneigung“.

Dass luftfahrtoorientiertes Risikomanagement den Mitarbeitern Sicherheit verleiht, ist eine Erkenntnis des Linzer Projekts. Und wer sicher ist, macht weniger Fehler. So hat sich im Landeskrankenhaus Hartberg die Zahl der Patientenschäden nach der Beratung von Hans Härting und Norbert Pateisky bis zu 50% reduziert. Ermittelt haben die beiden Risikoberater die Schäden mit der Trigger Tool Methode. Nach diesem international anerkannten Analyseinstrument zählen Vorkommnisse, wie

ein verlängerter Aufenthalt, eine Wiederaufnahme auf die Intensivstation oder eine Reintubation ebenso als Schaden wie die Folgen eines falsch verabreichten Medikaments.

### Hans Härting und Norbert Pateisky beim RZVFORUM Management

Wer die beiden Risikoberater mit dem Thema luftfahrtoorientiertes Risikomanagement einmal live erleben möchte, hat hierzu beim RZVFORUM Management 2011 im Kleinwalsertal Gelegenheit. Am Dienstag, 24. Mai eröffnen sie den zweiten Kongresstag. Mehr Informationen zu der Veranstaltung finden Sie in dieser Ausgabe oder unter [www.rzv.de](http://www.rzv.de). (pb)



bringen „luftfahrtoorientiertes“ Risikomanagement in die Krankenhäuser: Flugkapitän Hans Härting und Prof. Norbert Pateisky von der Medizinischen Universität Wien



Vertriebsleiter Frank Broscheit im Gespräch

## „Wir suchen nicht das kurzfristige Geschäft“

Seit November 2010 verantwortet Frank Broscheit das Geschäftsfeld Beratung & Vertrieb sowie die Marketingaktivitäten der RZV GmbH. RZV JOURNAL sprach mit dem neuen Vertriebsleiter über Ziele, neue Strukturen und den Krankenhausmarkt.

*Herr Broscheit, seit November 2010 sind Sie als Leiter des Geschäftsfeldes Beratung und Vertrieb tätig. Wie sehen Sie Ihr neues Aufgabengebiet?*

**Frank Broscheit:** Auf jeden Fall vielseitig, wobei die wichtigste Aufgabe schnell formuliert ist: Den erfolgreichen Weg der letzten Jahre weitergehen. Die RZV GmbH konnte trotz der angespannten Wirtschaftslage ihre Position als mittelständischer IT-Dienstleister im Gesundheitswesen und im Sozialmarkt nicht nur festigen, sondern weiter ausbauen. Ein moderates Wachstum in Zeiten eines hart umkämpften IT-Marktes ist nicht selbstverständlich. Aber gerade in dieser schwierigen Dekade haben wir uns als verlässlicher Partner gezeigt. Ich glaube, dass unsere Kunden gerade diese Zuverlässigkeit und Stabilität honorieren und schätzen.

*Ist Kontinuität also der Schlüssel zum Erfolg?*

**Frank Broscheit:** Auch, aber nicht nur. Die Kunden erwarten zu Recht von ihrem IT-Partner Nachhaltigkeit. Wir reden von komplexen Systemen, die nicht „mal eben so“ ausgetauscht werden können. Da will

die Entscheidung für einen Dienstleister wohl überlegt sein. Darüber hinaus sind wir bestrebt, unseren Kunden eine bestmögliche IT-Lösung an die Hand zu geben. Kein Kunde gleicht dem anderen und auf die unterschiedlichen Anforderungen muss man sich als Dienstleister flexibel einstellen. Das können wir als mittelständisches Unternehmen halt etwas besser als die großen „Global-Player“ am Markt. Wir hören auch genau zu. Das ist auch ein Punkt, der uns wichtig ist. Nah beim Kunden sein, seine Anregungen aufnehmen, seine Wünsche berücksichtigen und wenn möglich erfüllen. Unsere Unternehmensphilosophie ist, dem Kunden Mehrwerte anzubieten, Mehrwerte, die über die eigentliche Datenverarbeitung hinausgehen.

*Bevor Sie den Vertrieb übernommen haben, waren Sie jahrelang als Teamleiter MCC für die klinischen Verfahren der RZV verantwortlich. Statt medizinischer Projekte heißt es jetzt für Sie Akquise und Vertragsverhandlungen. Die richtige Entscheidung?*

**Frank Broscheit:** Absolut, das Vertriebsgeschäft ist mir auch nicht wirklich fremd. Während meines bisherigen RZV-Lebens im

Krankenhausbereich habe ich eng mit dem Vertrieb zusammen gearbeitet. Dabei hat mir die fachliche Unterstützung im Vertriebsprozess immer viel Spaß gemacht. Wobei ich meine Aufgabe nicht auf das reine Verkaufsgeschäft reduzieren möchte. Im Fokus steht vielmehr die Beratung unserer Kunden und Interessenten zur Implementierung ihrer bestmöglichen Prozesse. Wir streben eine aktive, langjährige Partnerschaft mit unseren Kunden an und sind nicht auf das kurzfristige Geschäft aus. Insofern ist der Wechsel in mein neues Aufgabengebiet nur der logische Weg einer langjährigen Entwicklung, über die ich wesentliches Know How mit in die vertriebliche Arbeit bringe.

*Ihre berufliche Laufbahn weist viele interessante Stationen auf (siehe Infokasten). Was war bislang Ihre größte berufliche Herausforderung?*

**Frank Broscheit:** Die größte Entscheidung, die ich in meinem Leben treffen musste, stellte sich direkt nach meinem Abitur. Meine Interessen lagen sowohl im Bereich der Medizin als auch im Bereich der Informatik. Ich habe mich nach langer Überlegung dann





für den Bereich der Medizin entschieden und darin auch über viele Jahre meine berufliche Erfüllung gefunden. Ende der 90er Jahre war die Zeit dann reif, Medizin und Informatik zu verschmelzen. So habe ich damals meinen „Weißkittel“ an den Nagel gehängt und bin in den neuen Bereich der Medizininformatik eingestiegen.

*Es heißt ja immer „Neue Besen kehren gut“. Ist das auch Ihr Credo?*

**Frank Broscheit:** Zum Teil. Denn auch bestehende Strukturen haben durchaus ihre Berechtigung. Von daher arbeite ich derzeit mit der Mannschaft daran, die bestehenden Prozesse innerhalb der Vertriebsabteilung zu optimieren. Auf Neu-Deutsch heißt es ja „kontinuierlicher Verbesserungsprozess“. Dies halte ich für den einzig richtigen und auf Dauer gangbaren Weg. Prozesse nicht als starr und statisch anzusehen, sondern immer wieder die bestehenden Prozesse nach Optimierungsmöglichkeiten zu durchforsten.

*Ein Blick voraus. Mit welchen Angeboten kann die RZV GmbH Ihre Kunden stärker unterstützen?*

**Frank Broscheit:** Der Krankenhausmarkt ist seit Einführung der DRGs stark in Bewegung geraten. Konzentrationsprozesse haben stattgefunden und finden auch weiter statt. Der enorm hohe Patientendurchsatz ist heute nur mit intelligenten und optimierten Prozessen zu beherrschen. Strategische Kennzahlen müssen für Entscheidungen innerhalb der Krankenhäuser kurzfristig bereitstehen. Die Kommunikation wird einen immer größeren Stellenwert erlangen: Kommunikation intern zwischen den verschiedenen Abteilungssystemen, aber auch nach außen zu Kostenträgern und anderen Leistungserbringern. Eine Vielzahl von Systemen, die ein Krankenhaus benötigt, fordert eine Vielzahl von Ressourcen. Hier können wir mit unseren vielfältigen Modellen für den einzelnen Kunden kompetente Lösungen bieten.

*Herr Broscheit, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben.*

## Porträt:

Frank Broscheit studierte zwischen 1983 und 1989 Medizin an der Ruhr-Universität Bochum. Innerhalb der folgenden sieben Jahre absolvierte er an verschiedenen Krankenhäusern seine Ausbildung zum Facharzt. 1996 wurde er schließlich Facharzt für Innere Medizin. Seine berufliche Karriere führte ihn anschließend nach Hamm. Hier übernahm er in einem Krankenhaus die Leitung der Patientenverwaltung und gestaltete die ersten Schritte des Krankenhauses im Bereich „Medizincontrolling“. So verantwortete er verschiedene interne Projekte und begleitete das Haus schon frühzeitig in einem DRG-Benchmarkingprojekt. Im September 1998 wechselte er zur RZV GmbH, wo er zunächst als IT-Spezialist für das SAP Patientenmanagement IS-H zuständig war. Bevor er die Führung der Abteilung Beratung und Vertrieb übernahm, leitete er mehrere Jahre als stellvertretender Leiter des Geschäftsfeldes Krankenhaus das Team MCC. Frank Broscheit ist verheiratet, Vater zweier Kinder und wohnt in Witten.

RZV-Entwicklung ersetzt das papiergestützte Bestellwesen im Krankenhaus

## Einfache und systemintegrierte Materialbestellung mit dem **Clinical Web Shop®**

Auch wenn heutzutage praktisch jedes Stationszimmer mit einem Computer ausgestattet ist, ist die elektronische Datenverarbeitung im Krankenhaus vielerorts nicht durchgängig. Einige Arbeitsabläufe basieren weiterhin auf formulargestützten Verfahren und verursachen so ineffiziente Medienbrüche.

Ein Beispiel hierfür ist die Materialbestellung im Krankenhaus: Trotz digitaler Vernetzung der beteiligten Akteure dominiert beim Bestellvorgang immer noch das Medium Papier und blockiert eine effiziente digitale Vorgehensweise. So braucht es in der Regel insgesamt sechs Arbeitsschritte bis die Daten beim papiergestützten Bestellvorgang ihren Weg ins SAP-System gefunden haben: Bestelllisten generieren, Bestelllisten drucken, Bestelllisten verteilen, Bestelllisten ausfüllen, Bestelllisten retournieren und Bestelllisten erfassen.

### **Moderne webbasierte Anwendung, die keine SAP-Kenntnisse voraussetzt**

Mit dem Clinical Web Shop® lässt sich dieser Workflow deutlich vereinfachen und auf nur einen Arbeitsschritt reduzieren. Die Materialbestellungen mit dem Clinical Web Shop® werden dabei online erfasst und automatisch an das SAP-System weitergeleitet. Technologisch setzt die Lösung auf eine moderne webbasierte Struktur, die sich mittels Browser von jedem Rechner im Krankenhaus starten lässt. Mehr braucht es für eine moderne Materialbestellung nicht. Das Programm selbst ist bedienungsfreundlich, verständlich und leicht zu erlernen. SAP-Kenntnisse sind

hierbei nicht erforderlich. Und dennoch ist die Anwendung mit dem SAP-System eng verzahnt. Die eingegebenen Daten fließen unmittelbar in das Logistiksystem SAP MM und stehen dort zur Weiterverarbeitung bereit. Es müssen also keine Bestelllisten generiert, gedruckt, verteilt, manuell ausgefüllt, zurückgebracht und ins System eingegeben werden. Das spart nicht nur Zeit, sondern reduziert zudem signifikant die Fehlerquote.

### **Userbasierte Kostenstellenzuordnung schützt vor Missbrauch**

In Punkto Sicherheit setzt die Logistikköpfung der RZV GmbH auf den hohen SAP-Standard. Das SAP-Berechtigungskonzept sichert hierbei die Zugriffe auf das Programm und steuert zudem eine anwenderbezogene Kostenstellenzuordnung. Die Verknüpfung des Users mit seiner zugewiesenen Kostenstelle (oder mehreren Kostenstellen) hat einen zweifachen Nutzen. Zum einen verhindert sie einen möglichen Missbrauch, da keine Bestellungen für eine nicht autorisierte Kostenstelle ausgelöst werden kann. Zum anderen wird durch die Anmeldung automatisch eine kostenstellenbezogene Bestellliste generiert. In dieser sogenannten „Vorschlagsliste“ finden sich alle Artikel, die in einem von dem



Anwender definierten Zeitraum über die Kostenstelle bestellt wurden. Das reduziert die Auswahl der zu bestellenden Verbrauchsgüter signifikant. Bei Krankenhausweit bis zu 3.000 Artikeln ist eine automatische Vorauswahl extrem hilfreich und vereinfacht den Bestellvorgang maßgeblich. Diese Liste wird im Clinical Web Shop® ständig aktualisiert.

### **Komfortable Suchfunktionen unterstützen den Anwender**

Insbesondere beim originären Bestellvorgang spielt der digitale Einkaufshelfer seine Stärke aus. Eine sekundschnelle Auflistung der Artikel, sortiert nach Namen oder Warengruppen, unterstützt den Anwender wirksam bei seiner Artikelsuche. Ein langwieriges Durchforsten der Bestelllisten gehört mit der neuen Technologie der Vergangenheit an. Schnell und präzise listet der Clinical Web Shop® die benötigten Artikel auf und dehnt die Suche nach Bedarf auf den Gesamtkatalog aus. Dann werden alle im SAP-System hinterlegten Artikel in die Suche mit einbezogen. Über eine integrierte Freitextsuche lässt sich so schnell jeder Artikel identifizieren. Aber selbst Materialien, die nicht im System hinterlegt sind, können mit einer speziellen Funktion im Clinical Web Shop® angefordert werden.



# CLINICAL WEB SHOP®

## Funktionsumfang

- ▶ Zugriff auf Materialien einzelner Kostenstellen oder auf den gesamten Materialkatalog
- ▶ Suchfunktion über Warengruppen
- ▶ Filter- und Sortierfunktionen zur Aufbereitung der Daten
- ▶ Löschfunktion von Materialien aus dem Warenkorb
- ▶ Druckfunktion des Warenkorbes im PDF-Format
- ▶ Downloadfunktion (Excel-Format) für Auswertungen
- ▶ Support-Link zum RZV Service-Center
- ▶ Buchen des Warenkorbes im SAP-System
- ▶ Automatische Bestellanforderungen bei Durchlauf-Artikeln
- ▶ Automatische Reservierungen bei Lagerartikeln

In diesem Kontext scheitert der herkömmliche formularbasierte Bestellvorgang. Artikel, die nicht aufgelistet sind, müssen in den Bestelllisten handschriftlich nachgetragen werden. Das kann aufgrund unpräziser Formulierungen und/oder unleserlicher Handschrift zu Missverständnissen führen. Zeitaufwendige Rückfragen des Einkaufs oder Fehlbestellungen sind die Folge.

### Konzentration auf das Wesentliche: **Einfacher, Schneller, Sicherer**

Mit wenig Aufwand lässt sich die Logistik in Ihrem Krankenhaus entscheidend optimieren. Der Clinical Web Shop® ist genau auf die Anforderungen einer modernen IT-gestützten Materialbestellung im Krankenhaus zugeschnitten. Befreit vom Ballast verwirrender Zusatzfunktionen, überflüssiger Add-Ons und sonstiger technischer Spielereien, konzentriert sich die RZV-Lösung auf das Wesentliche. Das Ergebnis ist eine anwenderfreundliche, schnelle und sichere Lösung für Ihre Materialbestellung. (pb)



## Ali kann wieder Fußball spielen

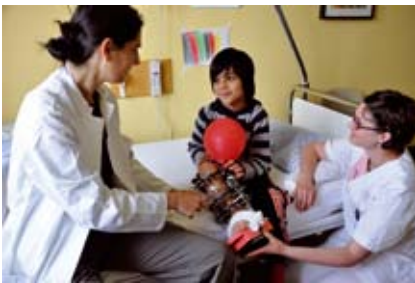
Junge aus Afghanistan in der Klinik Volmarstein erfolgreich operiert

Der kleine Ali kann wieder Fußball spielen. Der 8-jährige Junge aus Afghanistan strahlte, als Dr. Benedikt Leidinger, Chefarzt der Kinderorthopädie der Orthopädischen Klinik Volmarstein, ihm zum Abschluss der Behandlung einen Fußball schenkte. Zehn Monate behandelte ein Team von Ärzten, Pflegekräften, Physiotherapeuten und Orthopädietechnikern eine angeborene Falschgelenkbildung in Alis Schienbein. Die Evangelische Stiftung Volmarstein übernahm die Kosten.

stabilisiert. Immer wieder wurde Ali in den letzten Monaten stationär und ambulant in der Klinik Volmarstein behandelt. Dabei wurde regelmäßig das fixierende Gestänge am Bein durch das Drehen an den Stellschrauben verlängert. So konnte das Bein genauso lang wie das andere werden.

„Das kranke Bein wurde begradigt und insgesamt 9 cm verlängert“, erklärt der Chefarzt. „Bei einer Körpergröße von 1,35 m ist das

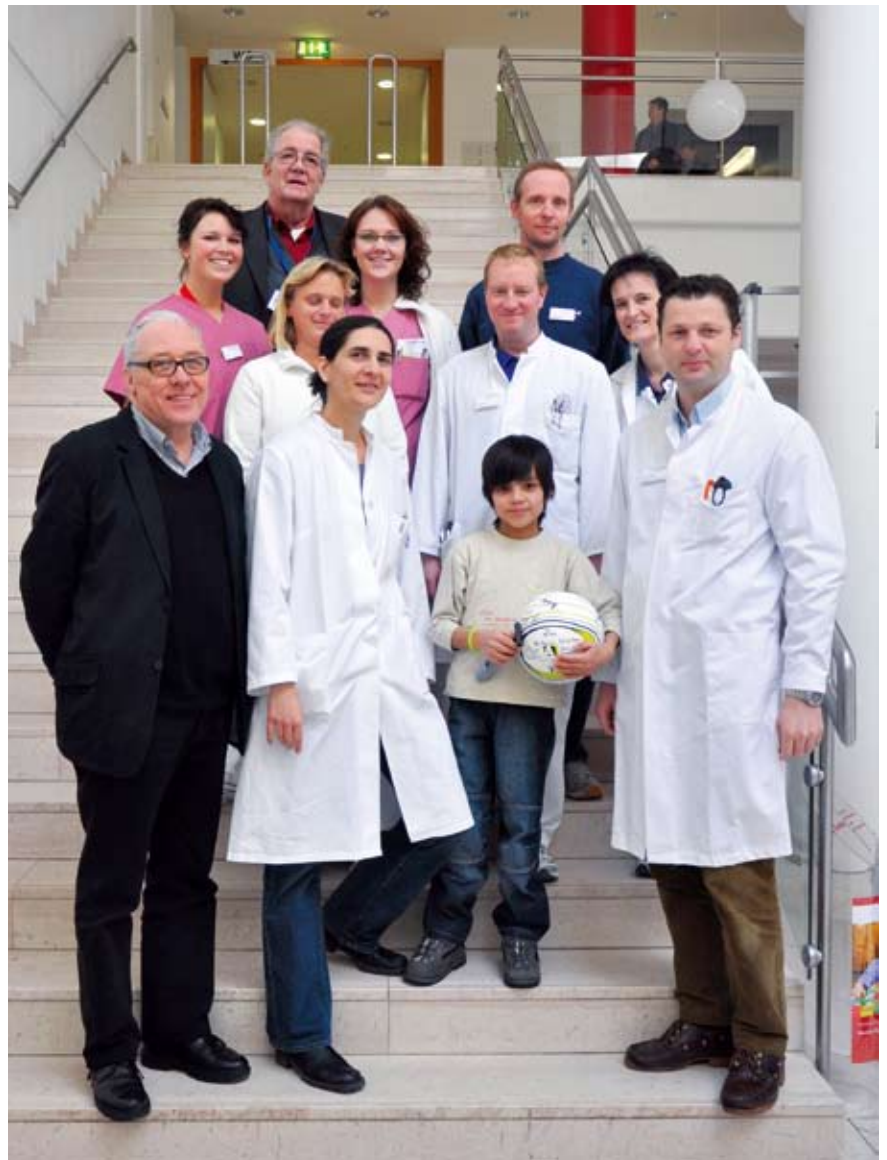
schon eine Menge“. Der Ring-Fixateur wurde nun entfernt und mitwachsende Nägel in den Knochen eingesetzt. Ali kann nun erstmals seinen Fuß gerade unter das Bein aufsetzen und sein Bein richtig zum Laufen benutzen. Er genoss zum Abschluss seiner Behandlung hier in Volmarstein das neue Lebensgefühl und freut sich auf zu Hause. Nach einem Jahr in Deutschland fliegt Ali im Februar zurück nach Afghanistan. Dort erwarten ihn schon sehnsüchtig seine Eltern und Geschwister.



mit einem Ring-Fixateur wurde das Bein von außen stabilisiert

Alis Bein war von Geburt an so verkürzt und verkrümmt, dass er kaum mehr laufen konnte. Die Falschgelenkbildung hatte zu nicht heilenden Knochenbrüchen, deutlicher Verkürzung des Beins sowie zu schweren Fehlstellungen geführt. Das Friedensdorf in Oberhausen, in dem Ali zurzeit lebt, war an die Klinik Volmarstein herangetreten. „Wir haben keinen Moment gezögert, als wir vom Leid des Jungen gehört haben“, sagt Dr. Leidinger. „Die Evangelische Stiftung Volmarstein sieht es gerade angesichts der christlichen Tradition unseres Hauses als wichtig an, mit unserem Know-how zu helfen.“

In einer komplizierten Operation entfernte der Kinderorthopäde im April letzten Jahres das Falschgelenk und stellte die Knochen korrekt aufeinander. „Zusätzlich haben wir an einer anderen Stelle des Unterschenkels den Knochen gebrochen, damit sich neue Knochenstruktur bilden und das Bein wachsen kann“, erklärt der Chefarzt. Mit einem Ring-Fixateur wurde das Bein dann von außen



Der kleine Ali verabschiedete sich beim ganzen Team, das ihn bei seiner langen Behandlungszeit unterstützt hatte. Ulrich Neumann, kaufmännischer Vorstand Ev. Stiftung Volmarstein, wünschte dem Jungen im Namen der Stiftung alles Gute. Dr. Benedikt Leidinger, Chefarzt der Kinder- und Neuroorthopädie, überreichte ihm einen Fußball als Abschiedsgeschenk.



## Sie haben die Neuigkeiten - wir machen sie publik!

Unter dem Titel „Blickpunkt Kunde“ haben Sie die Möglichkeit, aktuelle Nachrichten und Neuigkeiten aus Ihrem Haus zu veröffentlichen. Senden Sie einfach eine E-Mail an das Redaktionsteam des RZV-Journals. Adresse: [marketing@rzv.de](mailto:marketing@rzv.de)

## Hybrid-OP ist Herzstück der Sana Herzchirurgie

Die Sana Herzchirurgie Stuttgart zählt zu den wenigen Herzzentren in Deutschland, welche über einen hochmodernen Hybrid-OP verfügen – eine enge Verzahnung aus komplett ausgestattetem, herzchirurgischen Operationssaal und vollwertigem, kardiologischen Herzkatheterlabor. Der Herzchirurgie werden dadurch neue Therapieoptionen eröffnet. Neben der Implantation von elektronischen kardinalen Geräten (Schrittmachern, Defibrillatoren und Geräten zur Resynchronisationstherapie) unter modernster Durchleuchtungstechnik, ist vor allem der Einbau von kathetergestützten Herzklappen über die Leistengefäße bzw. die Herzspitze möglich. Hier treffen sich moderne interdisziplinäre Verfahren zum Wohle der Patienten.

Ein großer Vorteil bei der Therapie von Erkrankungen der herznahen Hauptschlagader ist beispielsweise die zeitgleiche chirurgische Versorgung und die Möglichkeit des zusätzlichen Einbringens von Gerüstprothesen (Stents) im absteigenden Teil der Hauptschlagader.

Weiterhin sind simultane chirurgische Eingriffe, wie eine Bypassanlage oder Klappenrekonstruktionen, mit Applikation von Stents im Koronarsystem bzw. peripheren Arterien möglich.

Das bietet die größtmögliche Behandlungssicherheit unter gleichzeitiger Kontrolle des OP-Erfolgs. Außerdem können herzchirurgische Notfälle ohne Zeitverzögerung und ohne zusätzlichen risikoreichen Transport zeitgleich diagnostiziert und therapiert werden. Der Gewinn für die Patienten: erhöhte Behandlungssicherheit und -qualität.



Sana Herzchirurgie Stuttgart (© Sana)



# Cloud Computing

## Die IT aus der Wolke

Der klassische PC ist ein Auslaufmodell. Im Internet wird gerade die nächste Revolution der Computerbranche eingeläutet: Cloud Computing heißt die Zukunft. Es wird voraussichtlich deshalb erfolgreich sein, weil es bereits bestehende Techniken nutzt, um neue Lösungen zu schaffen.

Ein neues Programm zu installieren, ist für PC-Nutzer oftmals ein umständlicher Prozess. Erst muss die DVD eingelegt, die AGBs gelesen und der Speicherort bestimmt werden. Und dann wartet man, bis die Daten von der DVD gelesen und installiert wurden. Mit dem sogenannten Cloud Computing soll dieses nun der Vergangenheit angehören. Denn eigentlich ist es ganz simpel: Datenmächtige Informationen und Programme werden auf zentralen Servern im Internet über eine schnelle Webverbindung dem Anwender zur Verfügung gestellt. Einfach ausgeführt im Browserfenster, nehmen Sie dem heimischen PC eine Menge Rechenarbeit ab. Darüber hinaus kann man immer und überall, egal ob per Handy oder PC, auf seine Daten zugreifen. Wir stecken sozusagen in einer digitalen Wolke.

Die Idee an sich ist nicht neu. Es hat in der Vergangenheit immer wieder Versuche gegeben, solche Infrastrukturen aufzubauen. So war es schon in den 60er Jahren möglich, Rechenleistungen von zentralen Großrechnern über den eigenen Telefonanschluss zu beziehen. Zum großen Geschäft wurden diese frühen Experimente allerdings nie. Als Engpass erwies sich immer wieder die Bandbreite der Datenübertragung, so dass genau das Gegenteil Realität wurde, nämlich die radikale Dezentralisierung der IT. Auch

Mitte der 90er Jahre wurden Konzepte für „Net Computer“ ohne Festplatte vorgestellt, weil die gesamte Arbeit im Netz stattfinden sollte. Die Idee flopte damals, war aber nie ganz verschwunden.

### **Kennen Sie Google Maps? Dann kennen Sie auch Cloud Computing!**

Das Cloud Computing beeinflusst bereits heute unseren Umgang mit dem Internet. Jeder kennt sicherlich das praktische Kartentool von Google Maps, mit dem man sich kostenlos und ziemlich einfach Routen berechnen lassen kann, die auf Wunsch auch noch in hochauflösenden Satellitenbildern dargestellt werden. Wegbeschreibungen auszugeben oder bei den Satellitenaufnahmen rein- und rauszoomen erfordert aufwendige Rechenoperationen. Die laufen allerdings nicht auf dem eigenen PC ab, sondern in den riesigen Serverhallen von Google. Die dort gespeicherten Kartendaten der Erdoberfläche mit ihrem gigantischen Datenumfang würden nicht einmal ansatzweise auf den heimischen PC passen. Mit diesen Daten und Programmroutinen wird auf den Google-Servern die Anfrage des Nutzers bearbeitet und das Ergebnis schließlich im Browser-Fenster dargestellt. Sämtliche Arbeit macht also die fremde Hardware, die wirklichen Berechnungen laufen in der Wolke ab.

### **In der Wolke ist alles auf dem neuesten Stand**

Der Grundgedanke beim Cloud Computing ist, dass alle Anwendungen im Web laufen – von einfacher Software bis hin zu komplexen Betriebssystemen. Auf eine ähnliche Weise soll auch „Windows Azure“ funktionieren, ein auf Cloud basierender Service des Softwareherstellers Microsoft. Mit Azure werden die Benutzer etwa die Textverarbeitungssoftware Word oder den Tabellenkalkulator Excel einfach im Browserfenster öffnen und ausführen können. Weil die Programme vollständig auf Microsoft-Servern laufen, spart man sich praktischerweise die Installation. Auch ist die Software immer auf dem neuesten Stand und natürlich funktioniert auch alles noch viel einfacher. Anstelle der langen Wartezeiten bei der Installation muss man hier nur ein Benutzerkonto einrichten und schon kann man loslegen. Kostenlos ist diese Variante natürlich auch nicht, aber anstelle von teuren Anschaffungskosten verlangt man bei der Onlinevariante keinen Festpreis, sondern ein vom Nutzerverhalten abhängiges, flexibles Preismodell. Wer also das Online-Word nur einmal im Monat nutzt, zahlt auch nur für dieses eine Mal.





### Die Cloud macht's möglich: Kleine Unternehmen profitieren von modernen IT-Anwendungen

Gerade für kleinere Firmen, die häufig schnell wachsen, bietet die Cloud einen Ausweg aus dem Dilemma des immer wiederkehrenden Zyklus des Kaufs und der Installation neuer Software und Hardware. Zudem übernimmt der Cloud-Anbieter Service und Wartung der IT, was vor allem im Mittelstand die Kosten für eine IT-Abteilung reduziert. Ohne hohe Anfangsinvestitionen können sich so auch kleine Firmen modernste IT leisten und diese variabel an veränderte Geschäftsanforderungen anpassen. Allerdings beinhaltet eine Public Cloud, dass sich Daten und Anwendungen nicht immer in der eigenen Serverlandschaft bewegen und damit das Thema Sicherheit stärker in den Mittelpunkt rückt.

### Der Erfolg von Cloud Computing hängt am Thema Sicherheit. Experten erwarten 2012 den großen Durchbruch.

Auch weiterhin wird ein großer Zweifel sowohl die Geschäfts- als auch die Privatkunden plagen. Egal, ob sensible Mails von Großkonzernen oder die privaten Word-Dokumente:

Wer seine Daten nicht auf der heimischen Festplatte weiß, stellt berechtigterweise die Frage nach deren Sicherheit. Alle Anbieter bemühen sich, diese Bedenken aus dem Weg zu räumen. Generell teilen alle Anbieter von Online-Speicherplatz die ihnen anvertrauten Daten in einem aufwendigen Verschlüsselungsverfahren in unlesbare Kleinteile, die sich erst wieder zusammensetzen, wenn sich der User mit seinen Zugangsdaten einloggt. Um diese Daten zu speichern, werden die Einzelteile oftmals auf mehreren Servern rund um die ganze Welt verteilt. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Sicherheitskonzepte der Anbieter gerade in der jüngsten Zeit nachhaltig verbessert wurden. Daraus resultierend stieg deutlich die Nachfrage nach Cloud Computing. Jüngste Untersuchungen, wie etwa von Spiceworks im Juli 2010, untermauern diesen Trend und zeigen, dass heute bereits weltweit ein Viertel des Mittelstandes Cloud Computing einsetzt oder dessen Einführung plant. Auffallend dabei ist die Tatsache, dass

gerade bei kleineren Unternehmen mit weniger als 20 Mitarbeitern sogar fast 40 Prozent innerhalb der kommenden sechs Monate Cloud-Services nutzen wollen.

Die lange Liste an Vorteilen, die eine große Online-Wolke sowohl den Unternehmen als auch den Privatanwendern bietet, wird die Entwicklung des Cloud-Computing schnell voran treiben. Spätestens im Jahr 2012 erwartet das Marktforschungsunternehmen Gartner den großen Durchbruch des Cloud Computing.

Eins bleibt aber jetzt schon festzuhalten: Der Blick in die Zukunft wird wolkig. (md)

# conhIT weiter auf Erfolgskurs

Branchentreff für Healthcare IT setzt mit starkem Wachstum Zeichen

Mit einem Fachbesucherzuwachs von rund 30 Prozent und einem Ausstellerzuwachs von 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ging die vierte conhIT – Der Branchentreff für Healthcare IT – in Berlin zu Ende. Drei Tage lang hatten sich rund 4.500 Fachbesucher bei 241 Ausstellern auf der integrierten Gesamtveranstaltung aus Industrie-Messe, Kongress, Akademie und Networking über IT-Lösungen im Gesundheitswesen informiert und rege ausgetauscht. Die RZV GmbH freut sich über den Zuspruch, den der Branchentreff in diesem Jahr erfahren hat. „Als Silberpartner der conhIT waren wir von dem innovativen Konzept der Veranstaltung überzeugt“, erläutert der Vertriebsleiter Frank Broscheit. „Selbstverständlich freuen wir uns, dass die conhIT von den Akteuren der Gesundheitswirtschaft in diesem Jahr so gut angenommen worden ist. Wir hatten viele interessante Gespräche auf unserem Messestand, insbesondere unser Managementinformationssystem Clinical Cockpit® stand im Fokus des Interesses.“

## Ein Abend auf der Spree

Zum zweiten Mal hatte die RZV GmbH ihre Kunden zum conhIT-Kundenabend eingeladen. In diesem Jahr ging es mit dem Salonschiff „Stralau“ auf die Spree. Bei gutem Essen und einem kleinen Unterhaltungsprogramm genossen die Gäste den Perspektivwechsel auf die Berliner Sehenswürdigkeiten.



**Fazit:** Die conhIT ist erwachsen geworden. Mittlerweile hat sich der Branchentreff für Healthcare IT zu dem Top-Event im Frühjahr entwickelt. Die RZV GmbH wird die Berliner Veranstaltung auch in den nächsten Jahren aktiv begleiten und für ihre Kunden attraktive Aktionspakete schnüren. (pb)



## Kundenzuwachs

# Verbund der Evangelischen Krankenhäuser Hamm, Münster und Gronau setzt auf SAP-Outsourcing

Seit Anfang März nutzt die EKF Evangelische Krankenhausfördergesellschaft die SAP Module Finanzmanagement und Controlling als einheitliches Rechnungswesen. Zu der EKF gehören neben den Evangelischen Krankenhäusern Hamm, Münster und Gronau noch weitere Tochtergesellschaften. Neuer Dienstleister für die SAP-ERP-Verfahren ist die RZV GmbH, die die bewährte SAP-Lösung den Häusern im Outsourcing-Verfahren zur Verfügung stellt. Der Verbund hatte sich in einem Ausschreibungsverfahren bewusst für

die effiziente Rechenzentrumslösung der RZV GmbH mit einem kompletten Servicepaket entschieden, insbesondere da man bereits im Vorfeld positive Erfahrungen mit dem Volmarsteiner Unternehmen als Outsourcingpartner sammeln konnte. Beispielsweise lässt das Ev. Krankenhaus in Hamm seit mehr als 20 Jahren seine komplette Lohn- und Gehaltsabrechnung zentral im Rechenzentrum Volmarstein durchführen. Mark Lönies, Projektleiter und Geschäftsführer des Ev. Krankenhauses Münster sieht neben den Vorteilen der Out-

sourcing-Lösung auch die Stärken der SAP-Module: „Insbesondere die Möglichkeiten des buchungsübergreifenden Controllings durch einen einheitlichen Kontenplan, ist für uns von großem Nutzen. In dieser Thematik sind die SAP-Verfahren gut aufgestellt. So lassen sich für den kompletten Verbund schnelle und detaillierte Analysen fahren, die wir als Grundlage für unsere strategischen Entscheidungen nutzen wollen.“ (pb)





## „Wussten Sie schon...“

Was Sie wahlweise schon immer oder noch nie über die Welt wissen wollten.

### Wussten Sie schon, dass Bären schneller laufen können als Menschen?

Bären sind gut zu Fuß. Normalerweise läuft ein Bär mit einer Geschwindigkeit von 3-5 km/h durch die Wälder – was für ihn aber ein recht gemütliches Tempo ist. Bei Gefahr oder einem Angriff können die pelzigen Jäger 50 km/h schnell werden. Grizzly-Bären, die nordamerikanische Unterart des Braunbären, erreichen ein Tempo von über 60 km/h – und Eisbären sogar 70 km/h. Selbst ein trainierter 100 m-Läufer, der kurzfristig fast 40 km/h erreichen kann, hat dagegen keine Chance. Allerdings hat insbesondere der Eisbär mit diesem hohen Tempo so seine Probleme. Gerade weil ihn sein Fell vor der arktischen Kälte gut schützt, läuft er Gefahr, dass sein Organismus bereits bei einer Geschwindigkeit von 30 km/h überhitzt und kapituliert.



### Wussten Sie schon, dass viele Schafe in Australien Haarnetze tragen?

Der Grund: Ist die Wolle der Tiere lang genug, wird ihnen ein Protein gespritzt, das die Haare knapp unter der Hautoberfläche brechen lässt. Nach einer Woche sind die Haare dann vollständig gelöst. Um den Verlust der Schafwolle zu verhindern, setzt man den Schafen Haarnetze auf, in denen die Haare aufgefangen werden.

### Wussten Sie schon, dass ein Toastbrot fast immer auf die Marmeladenseite fällt?



Schuld daran ist die EU. Denn es gibt in Europa eine genormte Tischhöhe - und die liegt bei 75 Zentimetern. Ein Toast, der aus dieser Höhe über die Tischkante geschoben wird, schafft bis zum Fußboden nur eine halbe Drehung und plumpst mit der Marmelade voran auf den Teppich. Es gibt zwei Möglichkeiten, dem Übel zu entgehen: Entweder ein höherer Tisch oder ein kleineres Brot, das sich schneller dreht und einen ganzen Salto schafft. Aber auch beim Toastbrot geht nichts ohne die EU: Neun mal neun Zentimeter ist die vorgeschriebene Einheitsgröße.

### Wussten Sie schon, dass Treue ein Erfolgskiller sein kann?

Kein anderer Wasservogel ist so weit verbreitet wie die Stockente. Sie erreicht Fluggeschwindigkeiten von 110 Kilometern pro Stunde, steigt auf 6000 Meter auf – höher fliegt kaum ein anderer Vogel. Will heißen: Stockenten könnten die erfolgreichsten Vögel der Erde sein. All ihren Möglichkeiten zum Trotz aber erkunden die meisten von ihnen nie die Welt – sie bleiben lieber bei ihrem Partner. Den erwählen sie für die ganze Saison – und entscheiden sich so für die Liebe.



# Damit alles wie von selbst funktioniert,...

... versorgen wir Sie mit einem IT-System, das sämtliche internen Bereiche lückenlos vernetzt. Von der Aufnahme über die Entlassung bis zur Abrechnung stehen in Sekundenbruchteilen alle relevanten Daten zur Verfügung – ohne zeitraubende Übergaben oder Abstimmungen. Mehr Effizienz und Kostenersparnis durch unsere, Ihren Bedürfnissen angepasste, KIS-Lösung finden Sie hier: [www.rzv.de](http://www.rzv.de)

Ihre IT-Lösungen für  
**Gesundheit und Soziales**

